

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

**Band:** 47 (1976)

**Heft:** 12

**Artikel:** Bericht über die Altersheimleiter-Tagung 1976 in Basel

**Autor:** Stehli, Max

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-806743>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bericht über die Altersheimleiter-Tagung 1976 in Basel

von Max Stehli, Zürich

Fachreferate, persönliche Begegnungen, Gespräche sowie die ausgezeichnete Basler-Atmosphäre machten die Tagung für die 200 Teilnehmer aus der ganzen Schweiz zu einem Erlebnis.

Die **Referate** mit den Schwerpunkten: *Planungsfragen, Medizinisches, Mitbestimmung* werden im Fachblatt in dieser und in nächsten Nummern veröffentlicht.

Zusammenfassend hier einige Gedanken!

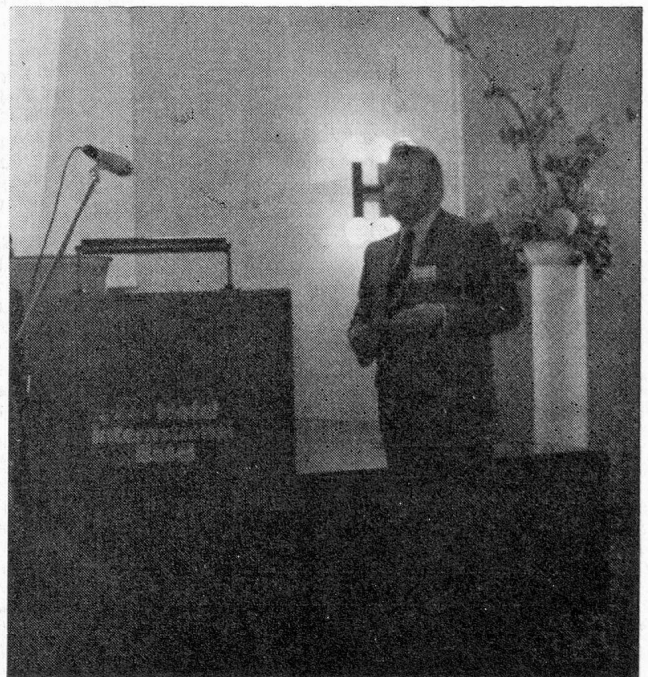
Im Namen der Altersheimkommission VSA begrüsst Herr *Oskar Meister* die Teilnehmer und übergibt die Leitung Herrn *Emil Aeschlimann*. Es sei vorweggenommen, er hat seine Aufgabe mit Bravour erfüllt und Wort gehalten mit seinem Versprechen: «Ihr werdet am Schluss der Tagung spüren, dass ihr in Basel wart.» Dies begann schon mit seinen Begrüßungsworten in Versen:

*«Basler-Sektion vom VSA freut sich so  
dass ihr alli do ane händ chöne ko,  
rächt hürzlig willkomme in unserer Stadt,  
do inne, ihr gsehnt jo isch's vornäm und glatt.  
Mir wänd's euch gmüetlich mache do  
damit ihr euri Sorge deheim chöne lo.  
Sag links und rächts grüezi dim Nochber,  
due nit z'viel fachsimple, frog en wie gots der,  
Und wenn ihn öppis druggt, so stand em bi  
es ka e Band fürs ganzi Läbe si.  
Mir Basler Bebbi hän e Stolz uf unseri Stadt  
Viel schöns hämer z'biere bi Tag oder au z'Nacht.  
Bi uns isch immer öppis loos  
der neu Führrwehrwaage, dä isch z'gross  
E Spezialbewilligung bruchts, mir mien nach Bärn  
go laufe,  
s'bescht wär jo scho, mir dienen als Spielzüg verkaufe.  
Wärs nonig sött wüsse, s'Bäumigscht und s'bescht  
das isch unser herrligs Fasnachtsfescht.  
Am Morgeschtreich am Vieri, mei do gots los,  
es rasslet und drummet, es isch halt famos,  
sie tüen pfiffe und gässle, vor Freud kömme Träne  
und denn gsehsh au die schöne Latärne.  
Es isch e Freud, s'Härz tuet eim höher schloo,  
jä unseri scheeni Fasnacht isch bald wieder do.  
Doch hämer au no anders z'Basel a mim Rhy,  
kasch go Schiffli fahre, der Fährima ladet di i.  
S'Münschter und d'Pfalz ghöre au derzue,  
Kasch unter de Bäum sitze, hesch di sälegi Rueh.  
Im Rhyhafe, mei do isch es scheen  
kasch Schlepper gseh, wo kömme und göhn.  
Unsere Zolli mit eme wunderscheene Garte  
isch parat und duet uf uns warte,  
Ihr grieget do viel z'gseh und s'git allerhand z'bschaue  
viel Tier, Elefante, Bäre, Affe und Pfaue.*

*Au d'Raubtier z'betraachte isch e Gnuss,  
bi schönem Wätter sin die Tier no duss.  
Es isch es wärt, s'in nur e paar Schritt,  
dorum göhnt go luege, ich alli hürzlich bitt.  
Ich will aber zum Schluss jetzt cho,  
sunscht dänke dir, wie lang macht denn dä no.  
Ich wünsch euch no e schöns Zämmesi,  
machtet's euch gmüetlich z'Basel an min Rhy.»*

Nach dem Referat von Herrn *Marc Berger*, Liestal, über «*Altersplanung*» werden die Teilnehmer von Herrn *Conrad U. Brunner*, Zürich, mit einem Referat «*Dienstleistungen statt Heime*» unsanft aufgerüttelt. Es war aber sicher ein heilsames Erwachen, werden doch die Heime von vielen als beste Lösung der Altersfragen gesehen. Wir können dem jungen Referenten nur dankbar sein, wenn er etwas provokatorisch die Dienstleistungen in den Vordergrund rückte und die Heime in Frage stellte. Besonders verdienstlich wäre es aber, wenn ihm sein Anliegen gelingt, mit seiner Planungsarbeit in erster Linie seine junge Generation für ihre persönliche Altersplanung zu motivieren.

Frau *Verena Weiss*, MuttENZ, sprach in ihrem Referat «*Dienstleistungen und Heime*» aus der Praxis und verstand es, die Wogen wieder etwas zu glätten. Dennoch entwickelte sich nach beiden Referaten eine rege Diskussion. Sie wird sicher noch über die Tagung hinaus weitergeführt werden.



Der Kursleiter: Herr Aeschlimann.

Der Abend ist dem geselligen Teil gewidmet. *Baslermümpfeli* steht auf dem Programm. Vorerst aber richtet Herr *Regierungsrat Schneider* ein *Grusswort* an die Versammlung. Es sind keine Phrasen — Kunststück —, war er doch früher selbst VSA-Präsident und Heimleiter und heute Ehrenmitglied unseres Vereines. Besten Dank der Basler Regierung für den gespendeten Kaffee. Wir verzeihen ihr gerne, dass sie uns Heimleiter als so brav eingeschätzt hat, und uns «nur» ein «Kaffee-Ohne» spendierte. Gleich danach aber kommen die Baslermümpfeli: Die Wettstein-Clique «trommelt und piff» rassige Märsche. Aus dem *Waisenhaus* erfreuen uns die Kinder in herrlichen Kostümen mit Trommler- und Pffifer-Vorträgen. Dazu führen die drei berühmtesten Basler Figuren: der Wilde-Mann, der Vogel-Gryff und der Leu ihre Tänzchen auf. Die Wettstein-Clique vom Tambour-Major — diesmal im typischen Fasnachtskostüm — nochmals auf die Bühne geführt, schmettert zwei rassige Märsche. «*Das isch Muusig für mini Ohre*» meint meine Nachbarin. Sie ist als Zürcher Heimleiterin eine Heimweh-Baslerin und hat mir als Fachmännin diesen Mümpfelibericht verfasst. Aber auch die Nichtbasler klatschen heftig Beifall.

Weiter geht's, und auf der Bühne erscheint *Alfred Rasser*. Er erfreut uns mit einem Querschnitt aus 40 Jahren Cabaret. «*Läppli Privat*», «*Finele von Häslige*» von C. F. Vaucher, *Proffässer CK DT*» (eigene Schöpfung), «*Bundesschue*», um nur einige der Nummern zu nennen. Alle sind sich am Schluss einig: Es waren herrliche Baslermümpfeli, welche uns an diesem Abend serviert wurden.

Pünktlich um 9.00 Uhr wird der zweite Kurstag mit einem Lied in Angriff genommen.

«*Gelenkleiden und Erkrankungen der Wirbelsäule im Alter*» von Dr. med. G. Kaganas, Basel, und *Krankengymnastische Demonstrationen von Physiotherapeutinnen* vorgeführt, vermitteln uns nicht nur für unsere Heimleiter-Aufgabe Wertvolles. Jeder bekommt selbst seine Dosis und ist aufgerufen, durch Bewegung, richtige Haltung und gesunde Lebensführung dafür zu sorgen, dass auch wir vor dem Alter keine Angst haben müssen. Dass dieser Appell bei etlichen sofort eingeschlagen hat, beweist, dass das Hallen-



Die Kursteilnehmer bei einer Atemübung.

schwimmbad im Kurshotel durch die Teilnehmer immer mehr frequentiert wird und einige beim Essen trotz guter Kost Zurückhaltung üben.

Für die Exkursion am Nachmittag hat man die Wahl zwischen drei Vorschlägen:

Das Interesse für die *Besichtigung der Milchsuppe* ist gross. 100 Teilnehmer haben sich dafür entschieden und werden von den Basler Verkehrsbetrieben per Bus hin und zurück befördert. Was macht, dass die Rückfahrt erst mit grosser Verspätung glückte — wir warteten im Areal der Milchsuppe und die Busse beim einige 100 m entfernten «*Basler Wäschhüüsli*».

*Dr. Gottlieb Keller* erzählt über Geschichte und Arbeit der Institution, bestehend aus Dauerheim (200 Betten), den Werkstätten, der beruflichen Eingliederungsstätte, Kursen für Bildungsfähige und Hilfsarbeiter, alles körperlich, geistig und psychisch Behinderte. Der Rundgang führt uns anschliessend durch das Wohnheim, die Werkstätten, Buchbinderei, Schuhmacherei, Weberei, Schreinerei, Spenglerei und Gärtnerei. Alle Teilnehmer sind tief beeindruckt von diesem einzigartigen Werk.

50 Teilnehmer nehmen an der Führung durch das *Basler Münster* teil. Auch ein Extra-Organkonzert wird geboten und auf dem Heimweg wird noch die schöne Altstadt besichtigt. Alles unter der kundigen Führung von Denkmalpfleger *Hasler*.

Vom Zoobesuch weiss *Frau S. Meister* folgendes zu berichten:

Unter der interessanten Führung von Herrn *Dr. Studer, Zoologe am Basler Zoo*, hatte die dritte, etwas kleine Gruppe, Gelegenheit, das Vivarium, übrigens das einzige in der Schweiz, zu besichtigen und sich die grosse Zahl von Fischen und fischverwandten Arten erklären zu lassen.

Das grosszügig angelegte Vivarium wäre allein einen Tagesbesuch wert gewesen, doch wollten wir unsere, leider zu knapp bemessene Zeit nicht nur bei den Fischen verbringen.

Nach einer kurzen Frischluft-Pause im schön angelegten Park bei den Antilopen, Somali-Eseln und Pelikanen, zog es uns ins Affenhaus, wo uns Herr *Dr. Studer* die Eigenart dieser zum Teil sehr drolligen Tiere erklärte. Wie intelligent, wie schlau, wie anpassungsfähig ist der Affe? Diese und noch mehr Fragen wurden uns anhand von interessanten Beispielen beantwortet, wobei wir natürlich immer wieder abgelenkt wurden von den lustigen Possen, die uns die Orang-Utans mit ihren Jungen und die mächtigen Schimpansen fast demonstrativ vormachten. Bei letzteren fühlte man sich besonders beobachtet, kopiert, ja fast kollegial verbunden.

Aus zeitlichen Gründen war es uns nicht mehr möglich, die Raubtiere zu sehen, ein Grund mehr, Basel einen zweiten Besuch zu machen, um das versäumte nachzuholen.

Vor dem Nachessen werden die Tagungsteilnehmer wieder zur Besinnung und Konfrontation geführt. Diesmal durch den Film von F. Kappeler: «Müde kehrt ein Wanderer zurück» (Schweiz, 1974, 16 mm, 38 Minuten, Farben, Schriftdeutsch und Mundart, Magnetton, SELECTA und ZOOM).

Der Film lässt in bewegter Weise an den Gedanken, Erlebnissen und Gefühlen eines betagten Aussenseiters teilnehmen, der seine Wohnung, seinen Hund und seine Habe aufgeben muss, um an einen anderen Ort — in ein Altersheim — zu ziehen. Das anschließende Filmgespräch unter der bewährten Leitung von Sr. *Wiborada Elsener*, Schüpfheim, zeigt, dass der Film — ein subjektives Erleben des Filmschaffenden selbst — bei den Zuschauern einschlägt und zu Diskussionen und Besinnungen über unsere Aufgabe Anlass gibt. Einige Diskussionsvoten in Stichworten: Tote Gegenstände können für den Betagten Leben bedeuten, — Gesellschaft versagt, — Eintritt ins Heim zu kurzfristig, — Heime erstarren in ihren Formen —, Schon in jüngeren Jahren lernen Abschied zu nehmen —, Tierhaltung in den Heimen —, Altersheime nicht die Lösung —, Was machen wir mit Aussenseitern —, Die Appelle des Filmes sind an alle gerichtet.

Der Abend steht zur freien Verfügung . . .

Auch der dritte Tag wird mit einem gemeinsamen Lied begonnen. Dr. *Hugo Güpfer*, Spiegel, berichtet über «Ergebnisse der Pro-Senectute-Umfrage und Neues von den Ergänzungsleistungen» (Schade, dass nicht Frau R. Hauri von der Pro-Senectute selbst über ihre Arbeit berichtet hat). Farbiger wird es dann beim Vortrag von Frau *Anna Goeken*, Freiburg i. Br., welche über «Vorgeschichte und Erfahrungen des deutschen Heimgesetzes» berichtet. Wir sind gespannt über die weiteren Erfahrungen und Auswirkungen dieses jungen Gesetzes.

Fotos von H. Hügli, Küssnacht

Das Podiumsgespräch, geleitet von Herrn *Guido Appius*, über «Mitbestimmung im Altersheim», zeigt auf, dass es keine einheitliche schweizerische Lösung in dieser Frage gibt und wohl auch nie geben wird. Dazu sind unsere Heime zu verschieden. Für jedes Heim wird die Lösung wieder anders aussehen müssen. Wichtig ist, dass alle Verantwortlichen sich laufend mit den Problemen auseinandersetzen und eine Lösung suchen und auch finden, welche den Anliegen unserer Pensionäre und Schutzbefohlenen gerecht wird. Niemand sollte in einem Altersheim das Gefühl bekommen, kein freier Mensch mehr zu sein.



Die Teilnehmer des Podiumsgesprächs «Mitbestimmung im Altersheim». Von links nach rechts: Hr. Dr. J. Jenny, Fr. E. Faas, Gesprächsleiter G. Appius, Fr. E. Howald, Hr. Jean M. Perler.

Pünktlich kann Herr Oskar Meister die Tagung um 12 Uhr schliessen und den Dank allen Beteiligten aussprechen. Alle haben ihn redlich verdient, von der Geschäftsstelle VSA über die Referenten bis zur vorbereitenden Sektion Basel mit dem Tagungsleiter *Emil Aeschlimann*. Ja, wir spürten, dass wir in Basel waren.

Die *Basler VSA-Tagung für Heimleiter* wird von den Teilnehmern nicht so schnell vergessen.

Adresse des Verfassers:

M. Stehle, Pfrundhaus, Leonhardstrasse 18, 8001 Zürich

## Altersplanung

von Marc Berger, Sozialplaner \*

### 1. Einleitung

Ueber Altersplanung zu sprechen, ist insofern nicht ganz problemlos, als heute planerischem Arbeiten von weiten Kreisen der Bevölkerung mit Misstrauen begegnet wird. Den Planern wird zum Vorwurf gemacht, durch falsche Vorhersagen Fehlentscheide in verschiedenen Gebieten provoziert zu haben (Beispiel: Ueberkapazität an Betten in Akutspitälern), die politischen Instanzen in Sachzwänge zu manö-

vieren, Planungen in undemokratischer und bürgerfeindlicher Art durchzuführen usw. Es kommt dazu, dass durch die Wirtschaftsrezession und die dadurch veränderten Gegebenheiten, die Abweichungen der Planungen für viele Menschen sichtbar geworden sind.

\* Referat, gehalten an VSA-Altersheimleitertagung 1976, Basel.